

Mahnung für die ganze Welt



Foto: KV-Roma

Holocaustüberlebende Alma Klasing am Podium anlässlich des europäischen Holocaust-Gedenktages für Roma und Sinti am 2. August 2024. Der Gedenktag erinnert an die Ermordung von 4.300 Roma und Sinti im NS-Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau an diesem Tag im Jahr 1944.

Inhalt

FRA Grundrechte-Bericht 2024
Grundrechte der Menschen in ganz Europa bedroht 3

Interview mit Volksgruppenjournalist Mario Czory 4

80. Jahrestag: Holocaustgedenktag für
Roma und Sinti in Auschwitz-Birkenau 6



Foto: kv-Roma

Weiheraum Hofburg: Nationaler Gedenktag
an den Völkermord an Roma und Sinti 8

„Opre Rom*nja“ – Beratungsstelle für einen
guten Start ins Berufsleben 9

Rückblick 30 Jahre Romano Kipo:
60. Jahrestag der Auflösung des Ghetto Łódź 10

Romanes te vakere! / Romanes sprechen 12

Küche der Roma: Erdäpfelpuffer / Krumpin prosa 13

Mitteilungen 14

Impressum:

Herausgeber, Inhaber, Verleger und Medieninhaber:

Kulturverein österreichischer Roma

A-1190 Wien, Devrientgasse 1
Tel.: +43/1/310 64 21
Mobil: +43/664/520 14 44
E-Mail: office@kv-roma.at
Homepage: www.kv-roma.at
IBAN: AT31 1200 0006 2611 8707
BIC: BKAUATWW

Redaktion: Andreas Sarközi, Helga Sarközi, Mag. Gábor Bartha

Lektorat: Mag.ª Dr.ª Brigitte Krizsanits

Gestaltung: Peter Egelseer, 1160 Wien

Mobil: +43/699/126 60 696, www.egelseer-grafik.at

Offenlegung gemäß §25 Mediengesetz:

Dieses Blatt ist ein 4x jährlich erscheinendes Medium des Kulturverein österreichischer Roma und dient zur Information der Vereinsmitglieder und Interessierten.

Gefördert vom Bundeskanzleramt aus
Mitteln der Volksgruppenförderung



PEFC zertifiziert
Dieses Produkt stammt aus
nachhaltig bewirtschafteten Wäldern
und kontrollierten Quellen

Liebe Roma - Liebe Freunde - Liebe Leser*innen

Nach diesem außergewöhnlich heißen Sommer mit viel Sonne, Hitze, aber leider auch mit zahlreichen Naturkatastrophen wie Hochwasser und Murenabgängen begrüßen wir Sie im letzten Jahresdrittel. Wir hoffen, Sie hatten eine schöne Zeit und konnten die langen Sommertage genießen, sich im Garten, im Schwimmbad, beim Badeteich oder vielleicht auch beim Wandern in den Bergen entspannen und erholen.

Die nächsten Monate bis zum Jahresende sind für unseren Verein eine intensive Zeit. Wir werden zu zahlreichen Veranstaltungen, die sich mit der historischen Aufarbeitung der NS-Zeit beschäftigen, zu Kulturveranstaltungen, Jubiläen, Preisverleihungen, Auszeichnungen eingeladen, die wir auch gerne annehmen. Dabei haben wir die Möglichkeit, über unsere Anliegen, aber auch über die aktuelle Lage der Roma-Volksgruppe in Österreich zu informieren. Außerdem wird bei diesen Gelegenheiten auch über die Lage der Roma in Europa gesprochen. Bei diesen Begegnungen lernen wir sehr viele interessante Leute kennen, von deren Meinungen und Äußerungen wir für die Vereinsarbeit etwas mitnehmen können – sei es im positiven als auch im negativen Sinn. Das sogenannte „Netzwerken“ ist für die Volksgruppenarbeit von großer Bedeutung und Wichtigkeit. Hinzu kommt noch die Organisation der traditionellen Gedenkveranstaltung beim Mahnmal für Roma und Sinti in Lackenbach sowie die Lesung im Rahmen des Roma-Advents. Hinweise zu den beiden Veranstaltungen finden Sie auf Seite 15 und Seite 16.

Auf unserer Homepage (www.kv-roma.at) informieren wir über weitere im Roma-Doku stattfindende Veranstaltungen, die wir aber oft aus zeitlichen Gründen des Erscheinungstermins von Romano Kipo in der Vereinszeitung nicht ankündigen können. Wir würden uns freuen, Sie bei der einen oder anderen Veranstaltung begrüßen zu dürfen.

Ihr/Tumaro
Christian Klippel
Obmann

Ihr/Tumaro
Andreas Sarközi
Geschäftsführer



Fotos: Peter Egelseer

FRA Grundrechte-Bericht 2024:

Grundrechte der Menschen sind in ganz Europa bedroht

Steigende Armut, anhaltende Bedrohungen der Demokratie, weitverbreiteter Rassismus und Herausforderungen im Zusammenhang mit Migration: Die Grundrechte der Menschen in Europa sind bedroht. Zu dieser Erkenntnis kommt der Grundrechte-Bericht 2024 der in Wien ansässigen European Union Agency for Fundamental Rights (FRA). Beschrieben werden vorrangig die Entwicklungen und Defizite beim Schutz der Grundrechte in der EU im Jahr 2023. Aufgrund dieser Bedrohungen ist ein starker und nachhaltiger Schutz, insbesondere für Menschen in prekären Situationen, unerlässlich. Der Report beinhaltet Vorschläge, wie politische Entscheidungsträger und die Zivilgesellschaft eine gleichberechtigte und gerechtere Gesellschaft schaffen können.

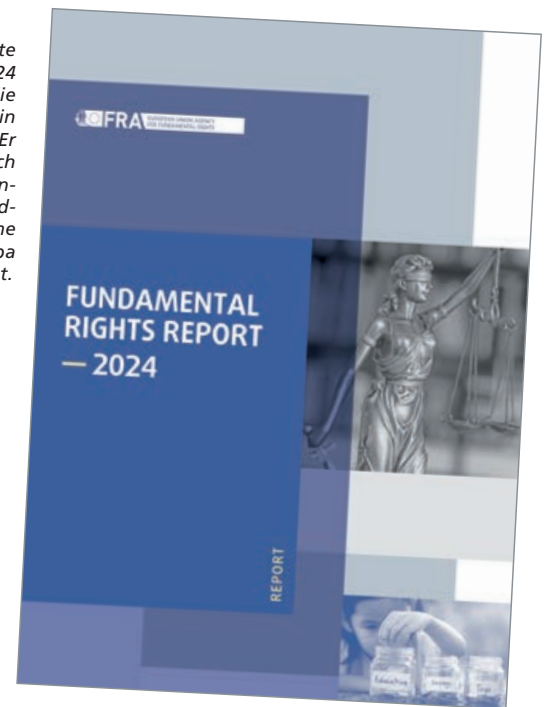
Steigende Energie- und Lebenshaltungskosten haben jeden fünften Menschen in der EU in die Armut getrieben. Trotz nationaler Maßnahmen zur Armutsbekämpfung sind Kinder und schutzbedürftige Haushalte wie jene von Alleinerziehenden, Romnja und Roma sowie Migrantenfamilien am stärksten gefährdet. Zu weiteren Entwicklungen und Defiziten beim Schutz der Grundrechte in der Europäischen Union zählen neue Migrationsvorschriften sowie zunehmender Antisemitismus.

Im Jahr 2023 wurden unter anderem die Werte der Demokratie durch übermäßige staatliche Eingriffe gefährdet, die das Recht auf friedliche Versammlungen und Meinungsfreiheit einschränken. Die Terroranschläge der Hamas in Israel vom 7. Oktober 2023 und die militärische Reaktion Israels in Gaza führten zu einem alarmierenden Anstieg von Bedrohung und Gewalt gegen Jüdinnen und Juden in der gesamten EU.

Empfehlung der FRA

Weiters bemängelt der Bericht zunehmende Intoleranz und größere digitale Kluft. In ganz Europa gibt es viele Gruppen, darunter Roma, Muslime, Menschen afrikanischer Abstammung sowie Migrantinnen und Migranten, die von Intoleranz betroffen sind. Verstärkt wird die Situation durch Desinformationen sowie durch irreführende Inhalte etwa auf Online-Plattformen, die rassistische und polarisierende Haltungen zusätzlich fördern. Die FRA fordert in diesem Zusammenhang die EU und die EU-Mitgliedstaaten auf, niemanden auszuschließen und sicherzustellen, dass Maßnahmen zur

Der Grundrechte Report 2024 analysiert die Entwicklungen in diesem Bereich. Er konzentriert sich auf die drängendsten Grundrechtsprobleme mit denen Europa konfrontiert ist.



Armutsbekämpfung sowie soziale Unterstützung die benachteiligten Gruppen auch erreichen. Weiters wird appelliert, entschieden gegen alle Formen von Rassismus und die damit zusammenhängende Intoleranz einzutreten. Das bedeutet, tief verwurzelten Rassismus in unseren Gesellschaften zu erkennen und zu bekämpfen. Ebenso muss ein sicherer Online-Raum für alle geboten werden und es müssen Wege geschaffen werden, um mit entsprechenden Mitteln gegen Hass im Internet vorzugehen.

FRA-Direktorin **Sirpa Rautio** kommentierte den Bericht folgendermaßen: „Die Polarisierung in ganz Europa führt zu weitverbreiteter Intoleranz und spaltet Gesellschaften, wodurch viele Gruppen leiden. Zunehmende Armut und Bedrohungen der Demokratie verstärken die Unsicherheit und gesellschaftliche Spannungen. Europa verfügt aber auch über eine solide Grundlage auf dem Gebiet der Menschenrechte, die als Richtschnur für unser Handeln dienen kann. Wir sollten alle an einem Strang ziehen und unsere Stärken nutzen, um eine sichere und integrative Zukunft zu gewährleisten, in der die Rechte aller respektiert werden und in der jeder Mensch sich dabei sicher fühlt, so zu sein, wie er ist.“

„Ich war immer bestrebt, neue Dinge zu lernen“

Mario Czory wurde 1984 in Kärnten geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums und der Handelsakademie studierte der Rom Medien- und Kommunikationswissenschaften sowie Media and Coverage Management an der Alpen-Adria-Universität in Klagenfurt. Seit 2022 ist er beim ORF beschäftigt und arbeitet in der Roma-Redaktion des ORF Burgenland. Seine Arbeit ist trimedial – er bedient Fernsehen, Radio und Internet. Mario Czory gestaltet Beiträge für die Fernsehsendungen „ROMANO DIKIPE“, „WIR“ sowie für „ROMA SAM“, eine wöchentliche Radiosendung. Gelegentlich sind seine TV-Beiträge auch in der Sendung „Burgenland heute“ zu sehen.

Du bist in Kärnten aufgewachsen, einem Bundesland, in dem die Minderheitenpolitik oft sehr emotional und kontrovers diskutiert wurde. Welche Erfahrungen hast du als Rom gemacht?

Richtig, ich bin in Kärnten geboren und aufgewachsen. Für mich stand die Minderheitenpolitik nie zur Debatte. Jahrzehntelange Kontroversen konzentrierten sich vor allem auf die Ortstafeln. Es ging also um zweisprachige Aufschriften. Die Politik hat dahingehend vor etlichen Jahren eine Lösung gefunden, die Ortstafeln sind nun installiert. Schulen für die slowenische Volksgruppe gibt es schon länger und an den Grundschulen wird zweisprachiger Unterricht angeboten. Aus meiner Sicht ist die slowenische Volksgruppe fester Bestandteil Kärntens.

Aber was Romnja und Roma sowie Sintizze und Sinti betrifft, so ist der Antiziganismus auch in Kärnten prävalent. Zwar kommt unmittelbare Diskriminierung wesentlich seltener vor als früher, mittelbare oder „versteckte“ Diskriminierung gibt es aber natürlich noch immer. Allerdings sind indirekte Diskriminierungen oft nicht einfach aufzudecken und nachzuweisen. Aber auch die strukturelle und institutionelle Diskriminierung stellt leider nach wie vor ein Problem dar. Das Bild, das hierzulande von Romnja und Roma sowie Sintizze und Sinti vorherrscht, ist von antiziganistischen Stereotypen geprägt. Es ist zwar allgemein bekannt – auch von politischer Seite – dass Angehörige der Roma-Volksgruppe seit vielen Generationen in Kärnten beheimatet sind, aber in puncto Minderheitenpolitik werden sie gar nicht wahrgenommen.

Wie hat sich dein Berufswunsch, journalistisch tätig zu sein, entwickelt?

Ich war immer bestrebt, neue Dinge zu lernen. Das gilt auch für das Thema Medien – und das, obwohl wir zu Hause sehr lange nur zwei Sender empfangen haben: ORF 1 und ORF 2. Ich habe mich frühestmöglich mit den neuen Medien beschäftigt. Das war vor allem durch die Entwicklungen der 2010er-Jahre begünstigt. Etwa zur gleichen Zeit begann ich mich für Wirtschaft zu interessieren und absolvierte eine Ausbildung. Dabei habe ich einige interessante Einblicke in das Marketing erhalten.

Als Kind der 1990er-Jahre bin ich dem Fernsehen allerdings treu geblieben. Ich bin mit der „Zeit im Bild“, die ich gerne als „Lagerfeuer der Nation“ bezeichne, aufgewachsen. Besonders interessiert haben mich außerdem immer Dokumentarfilme und Reportagen. Mein erstes

Interview durfte ich für den Dokumentarfilm „A People Uncounted“ unter der Regie von **Aaron Yeger** führen. Das war eine kana-

Die gewissenhafte Recherche gehört für Mario Czory zum journalistischen „Know-how“.



dische Produktion und man suchte einen Interviewer, der übersetzen konnte. Deutsch, Englisch und Romanes. Also ging ich spontan zum Dreh und lernte **Ceija Stojka** kennen. Wir kamen sofort ins Gespräch und führten ein mehrstündiges Interview über ihre Kindheit im Nationalsozialismus und ihre Verfolgungsgeschichte. Es wurde insgesamt eine sehr umfangreiche Produktion über den Völkermord an den europäischen Roma und Sinti. Das war mein erstes Interview und ein äußerst prägendes Erlebnis.

Was würdest du Menschen, die sich für diesen Beruf interessieren, raten?

Ich würde ihnen raten, sich ein gutes Allgemeinwissen anzueignen. Wichtig ist außerdem mündliche und schriftliche Ausdrucksfähigkeit. Auch Sprachkenntnisse sind von Vorteil – in der Roma-Redaktion sicher essenziell. Man muss zudem bereit sein, sich ständig weiterzubilden. Für mich war mein Studium sehr hilfreich. So habe ich umfangreiche Einblicke in die Medienlandschaft erhalten, mir viel Wissen über Kommunikation angeeignet. Es gibt aber auch Studiengänge, die sich dezidiert mit Journalismus befassen.

Wie kann man sich den Arbeitsalltag vorstellen? Wie werden die Themen und Beiträge ausgesucht?

Die Arbeit in der Redaktion ist sehr abwechslungsreich. Viel Zeit beansprucht die Recherche. Vorschläge und Ideen für Beiträge bringen wir natürlich selbst ein. Wir besprechen sie dann in der Redaktionssitzung und schauen, wo was thematisch gut dazu passt. Außerdem berichten wir aus ganz Österreich. Es kann also sein, dass man an einem Tag in Wien und am anderen Tag in Salzburg ist. Man kommt viel herum. Man ist auch viel in Kontakt mit Menschen aus der Community. Und man lernt immer neue Leute kennen.

Und dann fixieren wir die Beiträge. So eine Sendung ist ein großes Stück weit auch ein gemeinsames Projekt, eine Kooperation mehrerer Redaktionsmitglieder. Es ist Teamarbeit.

Wie schätzt du die aktuelle Situation der Volksgruppe der Roma bzw. die Volksgruppenpolitik ein?

Ich denke, dass Fragen zur Volksgruppenpolitik von jenen beantwortet werden sollten, die sich politisch engagieren. Was ich sagen kann, ist, dass Romnja und Roma sowie Sintizze und Sinti in ganz Österreich leben – nicht ausschließlich im Burgenland – und das über viele Generationen hinweg. Daher müsste man über ein österreichweites Angebot an Volksgruppensendungen nachdenken. Als Journalist wünsche ich mir natürlich mehr Sendezeit und prominentere Sendeplätze.

Bei der öffentlichen Wahrnehmung der Volksgruppe spielen Medien eine wichtige Rolle, welche Erfahrungen hast du bei deiner Arbeit in diesem Bereich machen können und worauf ist dabei besonders zu achten? Was könnte deiner Meinung nach verbessert werden?



Foto: Mario R. Czoy

Interview mit einer jungen Romni für die TV-Sendung Romano Dikipe.

Was die öffentliche Wahrnehmung betrifft, spielen die Medien natürlich eine immer größere Rolle. Gerade was Romnja und Roma sowie Sintizze und Sinti betrifft, kommt es immer wieder zu Berichterstattung, die meiner Meinung nach schlicht nicht dem Objektivitätsgebot genügen. Und oft frage ich mich, woher die Verfasserin/der Verfasser ihre/seine Informationen bezieht. Vieles ist schlicht unwahr. Mit etwas journalistischem Know-how dürfte das nicht passieren. Heutzutage werden Artikel auch online und vor allem auch in den sozialen Medien publiziert. In Internetforen werden oft Diskussionen losgetreten, die teils bedenklich sind. Es sind Aussagen dabei, die schon fast hetzerisch sind. Da hätten die Betreiber eigentlich die Pflicht, diese Foren entsprechend zu moderieren. Ich bin überzeugt, dass es im Journalismus um mehr als um reißerische Überschriften gehen muss. Leider sehen das nicht alle so.

Die Medienlandschaft hat sich durch neue Formate und Technik verändert. Welche Veränderungen und Möglichkeiten gibt es dadurch für die Volksgruppe der Roma und welche Chancen oder Gefahren siehst du dabei?

Ja, Formate ändern sich. Die Mediennutzung verändert sich. Second Screen ist ein Thema – also die Nutzung des Smartphones neben anderen Beschäftigungen. Neue Medien sind ein großes Thema. Man weiß aus der Forschung heute gut darüber Bescheid, welche Zielgruppen welche Medien nutzen. Will man auch zukünftig die Menschen erreichen, muss man auch hier Änderungen in Angriff nehmen. Ich glaube, dass die neuen Medien das Fernsehen nicht ersetzen, sehr wohl aber ergänzen werden. Natürlich gibt es auch negative Effekte. Soziale Medien schaffen auch so etwas wie eine Filterblase oder Echokammer. Die Herausforderung ist daher, die Menschen aus diesem Bereich herauszuholen, sie zu erreichen und zu informieren.

80. Jahrestag

Holocaust-Gedenktag für Roma und Sinti in Auschwitz-Birkenau

Zum 80. Mal jährt sich 2024 die Liquidation des „Zigeuner-Familienlagers B II e“ des ehemaligen nationalsozialistischen Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau. In der Nacht vom 2. auf den 3. August 1944 wurden die rund 4.300 im Lager verbliebenen Romnja und Roma sowie Sintizze und Sinti – zumeist als arbeitsunfähig bezeichnete Frauen, Männer und Kinder – ermordet und deren Leichen in einer Grube neben dem Krematorium V verbrannt. Der 80. Jahrestag erinnert an die 500.000 Romnja und Roma sowie Sintizze und Sinti, die im von den Nationalsozialisten besetzten Europa ermordet wurden.

Anlässlich dieses besonderen Jahrestages nahmen am 2. August der diesjährigen Gedenkveranstaltung beim Mahnmal für Roma und Sinti in der KZ-Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau ältere Männer und Frauen, die den Holocaust überlebt haben, hochrangige Vertreterinnen und Vertreter von Parlamenten, von Regierungen, der Diplomatie, internationalen Organisationen und von europäischen Roma- und Sinti-Organisationen teil. Dass dies ein außergewöhnlicher Gedenktag mit Teilnahme ranghoher politischer Persönlichkeiten ist, wurde durch die hohen Sicherheitsvorkehrungen wie Taschen- und Personenkontrollen deutlich.

Österreichische Delegation

Seit dem Jahr 1997 fährt eine Abordnung des Kulturvereins österreichischer Roma alljährlich zur Gedenkveranstaltung am 2. August nach Auschwitz-Birkenau. Dieses Jahr gedachte eine fünfköpfige Delegation mit Vereinsobmann **Christian Klippl** an der Spitze der Opfer des Vernichtungslagers.

Die Republik Österreich war durch den österreichischen Botschafter in Warschau **Mag. Andreas Stadler**, den Generalkonsul in Krakau **MMag. Martin Gärtner** und **Mag.^a Hannah Lessing**, Vorstand Nationalfonds der Republik Österreich, vertreten.

Die Kundgebung war von zahlreichen Ansprachen geprägt. Der Vorsitzende des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma **Romani Rose** verwies auf das Vermächtnis aller Ermordeten von Auschwitz, deren Asche den Boden des Vernichtungslagers bedeckt. Die deutsche Sintizze **Alma Klasing** sowie der polnische Rom **Boleslaw Rumanowski**, beide Holocaustüberlebende, sprachen über ihren Überlebenskampf während der NS-Diktatur. Klasnig betonte, dass ihr die Wahlerfolge der rechten Parteien große Angst machen. „Ich möchte gerade die Jugend vor diesen



Bundestagspräsidentin Bärbel Bas gedachte den ermordeten Roma und Sinti während der NS-Zeit.



Boleslaw Rumanowski (links) mit Roman Kwiatkowski,

falschen Propheten warnen und bitte euch von ganzem Herzen, unsere Demokratie zu verteidigen.“

Deutsche Bundestagspräsidentin

Als erste Spitzenrepräsentantin des Deutschen Bundestages besuchte Bundestagspräsidentin **Bärbel Bas** Auschwitz. In ihrer Rede sprach sie davon, dass das Ende des Nationalsozialismus keine „Stunde Null“ war, auch wenn die Deutschen das damals gern glauben wollten und es heute zum Teil noch glauben. „Der Rassismus verschwand nicht einfach aus den Köpfen, das Leid der Sinti und Roma wurde nach dem Krieg nicht anerkannt. Der Völkermord wurde verschwiegen und verleugnet. Gerichte verweigerten den Überlebenden Entschädigungen, sie machten die Opfer für ihre Verfolgung selbst verantwortlich.“

Bas verwies auf die noch immer weit verbreitete feindliche Einstellung und Diskriminierung gegenüber Sintizze und Sinti sowie Romnja und Roma. Dazu gehört häufig die Benachteiligung bei der Wohnungssuche oder am Arbeitsmarkt. Lehrerinnen und Lehrer trauen den Kindern von Sinti und Roma oft keine Leistung in Schulen zu. „Es braucht einen Bewusstseinswandel in vielen Bereichen der Gesellschaft“, appellierte die Bundestagspräsidentin.

„Dikh He Na Bister“

Im Vorfeld der Gedenkveranstaltung organisierte das internationale Roma-Jugendnetzwerk TERNYPE gemeinsam mit dem Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma unter dem Titel „Dikh He Na Bister“ (Schau hin und vergiss nicht) eine mehrtägige Bildungsveranstaltung in Krakau mit über 200 jungen Romnja und Roma, Sintizze und Sinti sowie

Das „Zigeuner-Familienlager B II e“ in Auschwitz-Birkenau

Das im Lagerabschnitt B II e errichtete „Zigeuner-Familienlager“ war das erste Lager, das im Bauabschnitt B II angelegt wurde. Aufgrund von Himmlers sogenannten Auschwitz-Erlass vom 16. Dezember 1942 und den Ausführungsbestimmungen des RSHA vom 29. Jänner 1943 zur Festnahme („Erfassung“) der auf dem Gebiet des Dritten Reiches sowie in den besetzten Ländern lebenden Romnja und Roma sowie Sintizze und Sinti wurde am 26. Februar 1943 der erste Transport mit Roma und Sinti – Männern, Frauen und Kindern – aus Deutschland nach Auschwitz-Birkenau gebracht. Die Häftlinge wurden als „Asoziale“ eingestuft und mit einem schwarzen Winkel gekennzeichnet. Ihnen wurde eine Häftlingsnummer mit davorstehendem Buchstaben „Z“ eintätowiert.

Nicht-Angehörigen der Volksgruppe aus ganz Europa, die ebenfalls am Gedenktakt teilnahmen.

Die Gedenkveranstaltung wurde vom Zentralrat Deutscher Sinti und Roma, dem Verband der Roma in Polen in Zusammenarbeit mit dem Staatlichen Museum Auschwitz-Birkenau organisiert.

Ausführliche Berichterstattung unter: <https://zentralrat.sintiundroma.de/gedenkveranstaltung-zum-europaischen-holocaust-gedenktag-fuer-sinti-und-roma-am-2-august-2024/>



Fotos: KV-Roma

Vorsitzender des Verbandes der Roma in Polen.

Vertreter des Kulturvereins österreichischer Roma: Andreas Sarközi, Christian Klippel, Alexander Sarközi (v.l.).

Weiheraum Wiener Hofburg

Nationaler Gedenktag des Völkermords an Roma und Sinti

2015 wurde der 2. August vom Europäischen Parlament als Europäischer Holocaust-Gedenktag für Sinti und Roma anerkannt. Das österreichische Parlament erklärte diesen Tag im Jänner 2023 zum nationalen Gedenktag. Das Hohe Haus und die Bundespräsidialskanzlei luden am 2. August 2024 zur Würdigung der NS-Opfer der Roma und Sinti zu einer Kranzniederlegung beim Weiheraum im Äußeren Burgtor der Wiener Hofburg ein.

Nach der Begrüßung und Moderation von **David Pinchasov**, MSc, MIM, Referent des Büros des Nationalratspräsidenten, hielt in Vertretung von Nationalratspräsident **Mag. Wolfgang Sobotka** die Abgeordnete zum Nationalrat **Mag.^a Romana Deckenbacher** eine Ansprache. Ihr folgten jene der Sprecherin für Gedenkpolitik Abgeordnete zum Nationalrat **Mag.^a Eva Blimlinger** (GRÜNE), des Sprechers für Menschenrechte Abgeordnete zum Nationalrat **Dr. Harald Troch** (SPÖ) sowie von **Nuna Stojka** (Schwiegertochter von **Ceija Stojka**). Bundespräsident **Dr. Alexander Van der Bellen** übermittelte Grußworte. Das österreichische Staatsoberhaupt verwies darauf, dass Romnja und Roma sowie Sintizze und Sinti ebenso wie Jüdinnen und Juden während des NS-Terror-

regimes eingeschränkte Rechte hatten, vertrieben, schikaniert, inhaftiert und ermordet wurden. „Es ist nicht wiedergutzumachen, was all diesen vielen Menschen, was einer ganzen Bevölkerungsgruppe angetan wurde. Es ist unsere Verantwortung, dass es niemals wieder passiert“, so Van der Bellen. Der Bundespräsident wünschte, dass der 2. August die Erinnerung an das Geschehene wachhalte und den Blick für antidemokratische und der Menschenwürde verletzenden Tendenzen schärfe. Die Gedenkundgebung endete mit einer Kranzniederlegung.

Das Österreichische Denkmal im Äußeren Burgtor der Wiener Hofburg ist die einzige staatliche Gedenkstätte für die Gefallenen der beiden Weltkriege und für die Opfer des Nationalsozialismus. Krypta und Weiheraum stehen im Zentrum der offiziellen staatlichen Gedenkkultur der Republik Österreich.

Statements von Sobotka und Bures

In einer Aussendung betonte Nationalratspräsident **Mag. Wolfgang Sobotka**, dass das Gedenken an die Verfolgung und Ermordung Hunderttausender Romnja und Roma sowie Sintizze und Sinti ein wesentlicher Teil unserer gesellschaftlichen Verantwortung sei. „Der Blick in die Vergangenheit soll dazu ermutigen, in Zukunft für eine Welt einzustehen, in der gleiche Rechte für alle Menschen gelten. Die Angehörigen dieser Minderheit stehen bis heute besonderen Herausforderungen gegenüber. Inklusion sowie Bekämpfung des Antiziganismus zählen zu den grundlegenden Aufgaben des Parlaments“, erklärte der höchste politische Repräsentant des Hohen Hauses.

Die Zweite Nationalratspräsidentin **Doris Bures** bezeichnete den letztjährigen einstimmigen Beschluss im Nationalrat zur Einführung dieses nationalen Gedenktages als ein wichtiges Zeichen gegen das Vergessen und Verdrängen eines der wohl grausamsten Kapitel der NS-Diktatur und gleichzeitig als einen längst überfälligen weiteren Schritt in der gemeinsamen Aufarbeitung dieser furchtbaren Ereignisse, zu der die Republik Österreich zugunsten der Opfer und ihrer Nachfahren verpflichtet ist. „Gerade in Zeiten, in denen antidemokratische Entwicklungen sowie gesellschaftliche Spaltung wieder im Vormarsch sind, dürfen wir nicht müde werden, verstärkt gegen Hass und Hetze einzutreten. Der 2. August bietet dazu eine wichtige Gelegenheit“, betonte Bures.

Nuna Stojka bei ihrer Rede im Weiheraum, dem Zentrum der offiziellen Gedenkkultur der Republik Österreich.



Foto: Parlamentsdirektion/David Pinchasov

„Opre Rom*nja“

Beratungsstelle für einen guten Start ins Berufsleben

Von Asiba Salioska und Arno Nowak



Foto: itworks

Tünde Mago und Asiba Salioska unterstützen Jugendliche und Erwachsene bei der beruflichen Orientierung.

Seit November 2022 bietet das Projekt „Opre Rom*nja – Los geht's!“ Berufsberatungszentrum für arbeitssuchende, wechselwillige und in das Berufsleben einsteigende Romnja und Roma berufliche Orientierung, Vorbereitung und Vermittlungsunterstützung in den Arbeitsmarkt an. Gefördert wird das bis Ende 2024 laufende Projekt vom Bundesministerium für Arbeit und Wirtschaft im Rahmen der Sonderrichtlinie Roma Empowerment für den Arbeitsmarkt 2022–2030.

In dem von **itworks Personalservice und Beratung GmbH** durchgeführten Projekt wird einerseits Coaching für junge Schulabgängerinnen und Schulabgänger und andererseits Unterstützung für Erwachsene geboten. „Was von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern beider Gruppen öfters angefragt wird, ist Know-how für die Phase zwischen der Berufswahl und der Einstellung“, betont **Asiba Salioska**, Projektleiterin von Opre Rom*nja: „Das Potenzial bringen unsere Teilnehmerinnen und Teilnehmer schon mit. Wir helfen im Rahmen des Case Managements, der umfassenden Beratung und Unterstützung mit allen Belangen, bei den Bewerbungsunterlagen, der Vorbereitung zum Vorstellungsgespräch und der Kontaktaufnahme. Oft braucht es auch die direkte Vorsprache bei möglichen Arbeitgebern seitens der Beratenden.“

Karriere mit Lehre

Was die jugendlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer betrifft, gäbe es auf jeden Fall noch einen weiteren Aspekt, der die Unterstützung durch Opre Rom*nja sehr wertvoll mache. Während die Arbeitslosenquote in Österreich (Stand 2023) bei Erwachsenen mit maximal Pflichtschulabschluss bei 19,6 % läge, betrage sie bei Personen mit Lehrabschluss lediglich 5,6 %. „Deshalb versuchen wir, unsere jugendlichen Teilnehmenden wirklich schon mit 15, 16 zu erreichen, um mit ihnen rechtzeitig diskutieren zu können, wie wichtig eine Ausbildung für die Lebensplanung ist“, meint **Tünde Mago**, seit 2019 Case Managerin bei der itworks.

Bei Opre Romn*ja sind seit Ende 2022 159 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Beratung, davon 112 in der intensiveren Beratung im Case Management. 43 gehören der definierten Zielgruppe „Jugendliche/junge Erwachsene bis 25“ an. Bislang konnten 51 von ihnen ein Dienstverhältnis antreten, vier bis sieben Lehrstellenantritte im Herbst 2024 und eine Handvoll Jugendliche, die weiter eine höhere Schule besuchen, noch nicht eingerechnet.

Wie auch in früheren Projekten wird der Zugang zur Beratung sehr niederschwellig gehalten. itworks plant, in enger Partnerschaft mit dem Kulturverein österreichischer Roma ein weiteres Projekt für die Jahre 2025 und 2026 einzureichen.

Kontakt:

Asiba Salioska

Projektleitung und Case Managerin (Deutsch, BKS, Mazedonisch, Romanes, Bulgarisch, Englisch)

M: +43 664 60177 5927

asiba.salioska@itworks.co.at

Tünde Mago

Case Managerin (Romanes, Ungarisch, Englisch)

M: +43 664 60177 5169

tuende.mago@itworks.co.at

„Opre Rom*nja-Los geht's! Berufsberatungszentrum“
Obere Donaustraße 33, 1020 Wien
www.itworks.co.at

60. Jahrestag der Auflösung des Ghetto Łódź

Im Jahr 2024 jährt sich zum 80. Mal die Auflösung des Ghetto Łódź. Im Februar 1940 wurden die Altstadt von Łódź, das jüdische Armenviertel Baluty und die Vorstadt Marysin zum festen Ghettogelände erklärt und die Juden der Stadt dorthin getrieben. Am 30. April 1940 erfolgte die endgültige hermetische Absperrung. In den Jahren 1941 und 1942 kamen zu den Juden aus Łódź jüdische Deportierte aus Deutschland, Österreich, Tschechoslowakei, Luxemburg und aus den Provinzstädten des „Reichsgau Wartheland“ hinzu. Innerhalb des „Judenghettos“ richteten die Nationalsozialisten ein gesondertes „Zigeunerlager“ ein. Anlässlich des 60. Jahrestages der Auflösung des Ghetto Łódź nahm **Prof. Rudolf Sarközi** mit einer fünfköpfigen Delegation des Kulturvereins österreichischer Roma als österreichische Vertretung vom 28. August bis 30. August 2004 an der Gedenkveranstaltung teil. In Romano Kipo 3/2004 berichteten wir darüber.

„Mit Łódź verbindet mich ein Teil meiner Familiengeschichte, hierher wurden meine Großeltern deportiert und von den Nationalsozialisten umgebracht“, sagte Prof. Rudolf Sarközi, Obmann des Kulturvereins österreichischer Roma, in seiner Rede anlässlich der Gedenkkundgebung an der ehemaligen Stätte des Ghetto Łódź, in das über 5.000 Roma aus Österreich deportiert worden waren. Die Kundgebung fand im Rahmen der Gedenkveranstaltungen des 60. Jahrestages der Auflösung des Ghetto Łódź am 29. August 1944 statt. Im November 1941 wurden die Roma und Sinti aus Österreich in das Ghetto Łódź deportiert.

Sarközi gratulierte dem Bürgermeister von Łódź **Jerzy Kropiwnicki** zu der eindrucksvollen Gedenkkundgebung und dankte für die herzliche Aufnahme der Delegation des Kulturvereins österreichischer Roma. Der Obmann dankte auch dem anwesenden Oberrabbiner **Symcha Keller** für die Unterstützung bei den Recherchen für die Forschungsarbeit der namentlichen Erfassung der österreichischen Roma und Sinti, die ihm gemeinsam mit dem Forschungsleiter **Mag. Dr. Gerhard Baumgartner** im Mai dieses Jahres entgegengebracht wurde.

In seiner Rede appellierte Sarközi an die EU-Kommissare, sich der Verbesserung der rechtlichen und gesellschaftlichen Situation der Roma und Sinti der neuen Mitgliedsstaaten verstärkt anzunehmen: „Sie sind Bürger der jeweiligen Nationalstaaten.“

Österreichische Roma und Sinti in Łódź/Litzmannstadt

Mit Erlass vom 1. Oktober 1941 ordnete **Himmler** die Deportation von 5.000 hauptsächlich österreichischen



Professor Rudolf Sarközi,
Oberbürgermeister
Jerzy Kropiwnicki (v.l.).

30 Jahre
Romano Kipo

Foto: KV-Roma

Roma und Sinti nach Łódź/Litzmannstadt an, wo innerhalb des „Judenghettos“ ein gesondertes „Zigeunerlager“ eingerichtet wurde. Zwischen dem 4. und 8. November 1941 fuhr täglich ein Zug mit eintausend Opfern nach Łódź/Litzmannstadt ab. Allein aus Lackenbach wurden 2.000 Roma und Sinti nach Łódź deportiert. Die Kosten der Deportation teilten sich die Fürsorge und das Reichssicherheitshauptamt in Berlin. Die zu deportierenden Menschen wurden nach dem Kriterium der Arbeitsunfähigkeit ausgewählt. Jene, die „nicht der Fürsorge zur Last“ fielen, konnten bleiben, die anderen wurden deportiert. Im März 1942 ordnete die Kriminalpolizeistelle Graz an, alle Anfragen besorgter Angehöriger über das Schicksal der Deportierten an das Reichssicherheitshauptamt weiterzuleiten beziehungsweise mit dem Hinweis abzulehnen, dass es im Falle für die nach Łódź/Litzmannstadt „Umgesiedelten“ keine Besucherlaubnis gäbe. Zu diesem Zeitpunkt waren alle nach Łódź deportierten österreichischen Roma und Sinti bereits tot.

Von den 5.007 nach Łódź deportierten „Zigeunern“ waren 1.130 Männer und 1.188 Frauen. Neben den 2.318 Erwachsenen befanden sich in den fünf Transporten auch 2.689 Kinder. Nach der Einlieferung in das Ghetto Łódź starben in den ersten Wochen nach der Ankunft 613 Personen, die meisten an einer Fleckfieberepidemie. Alle noch lebenden Roma und Sinti wurden im Dezember 1941 und Jänner 1942 ins Vernichtungslager Chelmno/Kulmhof überstellt und vergast.

Hauptveranstaltung

Am 29. August 2004, dem 60. Jahrestag der Auflösung des Ghetto Łódź, gedachten die zahlreichen Teilnehmer – Überlebende und ihre Nachkommen aus den USA, Israel, Australien und Europa – am größten europäischen jüdischen Friedhof (gegründet im Jahr 1892) mit Gebeten ihrer Familienmitglieder und der Opfer der Vernichtung unter der jüdischen Bevölkerung. Danach ging es weiter mit einem Schweigemarsch zum ehemaligen Verladebahnhof Radegast. Von der im Jahr 1937 errichteten kleinen Bahnstation wurden von 1942 und 1944 145.000 Juden von den Nationalsozialisten in die Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau, Ravensbrück, Sachsenhausen-Oranienburg, Groß-Rosen und Stutthof deportiert.

Nach dem Krieg dienten der Bahnhof und das dort befindliche Gebäude wirtschaftlichen und gewerblichen Zwecken. Dank der Łódźer Stadtregierung wird dieses Gelände zu einer internationalen Gedenkstätte umgestaltet, zu der auch die Stadt Wien eine finanzielle Beteiligung in Aussicht gestellt hat, um diese dunkelste Zeit der Geschichte im 20. Jahrhundert in Erinnerung, Gedenken und Trauer an die zahlreichen Opfer aufrecht zu erhalten.

Die zahlreichen Gedenkredner wie der Bürgermeister von Łódź Jerzy Kropiwnicki sowie **Marek Belka**, Premierminister von Polen, gedachten in ihren Reden der Opfer und begrüßten die Überlebenden des Ghetto Łódź, die bereits über 70 und 80 Jahre alt sind. Belka betonte, „dass wir den jüdischen Einwohnern von Łódź Wertschätzung und Erinnerung schuldig sind und die Zeit des Schweigens vorbei ist“. Österreichs Botschafter in Polen **Georg Weiss** verlas die Grußworte von **Bundespräsident Dr. Heinz Fischer**. Als Vertreter der Stadt Wien nahm der ehemalige Bürgermeister der Stadt Wien **Dr. Helmut Zilk** an der Gedenkveranstaltung teil.

Als Abschluss dieses eindrucksvollen und unvergesslichen 60. Jahrestages der Erinnerung an die Auflösung des Ghetto Łódź fand abends im Teatr Wielki ein Galakonzert statt. Es wurde die polnische Premiere von **Aleksander Tansman's** Oratorium „Prophet Isaiah“ mit dem **Sinfonia Varsovia Orchester** aufgeführt. Im zweiten Teil des Musikabends sangen die Kantore **Benzion Miller** (USA), **Alberto Mizrahi** (USA), **Yaakov Motzen** (Kanada) mit dem **Großen Synagogen Chor Jerusalem** unter der Leitung des Dirigenten **Elli Jaffe** mit Klavierbegleitung von Kantor **Dani Gildar** (USA) jüdische Lieder.

Gesellschaftliches Leben

Łódź war vor dem Zweiten Weltkrieg einer der wichtigsten Standorte der Textilindustrie Polens und hatte nach Warschau das zweitgrößte jüdische Zentrum. Von den 233.000 Menschen waren ca. ein Drittel der Bewohner jüdischen Glaubens. Die jüdische Gesellschaft in Łódź beteiligte sich aktiv am kulturellen und politischen Leben der Stadt. Von den zahlreichen jüdischen Parteien saßen Vertreter in der Stadtverwaltung.

Okkupation und Umbenennung

Am 8. September 1939 wurde Łódź von den Nationalsozialisten besetzt und im November dem Deutschen Reich als Teil des „Reichsgau Wartheland“ einverleibt. Im April 1940 wurde die Stadt nach dem deutschen General und bekennenden Nazi **Karl Litzmann** (1850–1936) in Litzmannstadt unbenannt. Die Division von Litzmann war im Ersten Weltkrieg siegreich aus der Kesselschlacht bei Łódź hervorgegangen. Unmittelbar nach der Besetzung fanden die ersten antijüdischen Maßnahmen statt. Ihnen folgten die Entrechtung und Kennzeichnungspflicht der jüdischen Bevölkerung.

Gedenkfeier am jüdischen Friedhof. Zahlreiche Opfer aus dem Ghetto Litzmannstadt/ Łódź wurden hier beigesetzt.



Foto: KV-Roma

Romanes sprechen / Romanes te vakerele

Im Badezimmer

Waschtisch/Waschbecken
Wasserhahn
Dusche
Badewanne
Handtuch
Seife
Badesalz
Haarshampoo
Haartrockner
Rasierer
Zahnbürste
Zahnpaste
Zahnputzbecher
Spiegel
Handtuchschrank
Handtuchständer
Waschmaschine

Ando nandscharipeskero khera

thojipeskero stolo
pajeskeri realina
brausn
nandscharipeskeri kopana
vasteskeri plasta
sapujn
nandscharipeskero lon
baleskero schampo
baleskero schutschojaschi
muravaschi
dandeskeri kefa
dandeskeri pasta
dandeskero schuscharipeskero bejcheri
gledalo
vasteskeri plastakeri kastlina
vasteskero plastakero terdschojaschi
voschmaschin

Im Handtuchschrank ist Platz für viele Handtücher.

Andi vasteskeri plastakeri kastlina than but vasteskere plastijenge hi.

Es gibt viele Arten von Haarshampoo.

But koji balengere schampojistar del.

Der Spiegel war sehr teuer.

O gledalo igen kutsch sina.

Josef nimmt jeden Samstag ein Bad in der Badewanne.

O Josef saki subota jek nandscharipe andi nandscharipeskeri kopana lel.

Die Zahnpaste schmeckt nach Minze.

I dandeskeri pasta pal minca isinel.

Küche der Roma/I kojhna le Romendar

Erdäpfelpuffer / Krumpin prosa

Erdäpfel (Kartoffel) zählen zu den beliebtesten Nahrungsmitteln, die auf dem Teller landen, sei es als Hauptspeise oder als Beilage. Die Zubereitungsarten sind vielfältig wie etwa für Salat, Erdäpfelgulasch oder Knödel. Am beliebtesten sind Pommes Frites, die jedoch aufgrund des Frittierens in Öl als Dickmacher gelten. Ansonsten ist die zur Familie der Nachtschattengewächse zählende Pflanze durch ihre hohe Proteinqualität und als Mineralstofflieferant für die Ernährung des Menschen wertvoll. Aufgrund ihrer Kocheigenschaften werden Erdäpfel in drei Sorten unterteilt: festkochend, vorwiegend festkochend und mehlig. Es soll über 3.000 Kartoffelsorten geben, wobei nicht alle als Speisekartoffeln gelten. Die von der Landwirtschaft als Wirtschaftskartoffeln bezeichneten Sorten werden für die Gewinnung von Kartoffelmehl oder Tierfutter verwendet. Es gibt nicht nur gelbe, sondern auch blaue oder dunkelrote Knollen, die etwa mit Namen Siglinde, Ditta oder Blauer Schwede bezeichnet sind.

Zutaten für zwei Personen

400 g Erdäpfel (vorwiegend festkochend)
2 Eier
1 EL Mehl
Salz, Pfeffer
Öl oder Butterschmalz

Zubereitung:

Die rohen Erdäpfel schälen und mit einer Krenreibe (oder mit einer Küchenmaschine) in eine mit kaltem Wasser gefüllte Schüssel schaben und zirka 30 Minuten ziehen lassen. Danach die Erdäpfel abseihen und gut ausdrücken, wobei das abgeseigte Wasser in einem Gefäß aufgefangen und kurz stehen gelassen wird. Danach das klare Wasser abschütten und die am Boden befindliche Erdäpfelstärke den geriebenen Erdäpfeln beimengen. Eidotter, Sauerrahm, Mehl und Gewürze hinzufügen und gut verrühren. Das Eiweiß steif schlagen und unterheben. Pfanne mit Fett erhitzen, die Erdäpfelmasse mit einem Esslöffel hineingeben, zu einer flachen, runden Form drücken und beidseitig knusprig goldbraun braten. Die Erdäpfelpuffer anschließend auf einer Küchenrolle gut abtropfen lassen, damit diese das überschüssige Fett aufnimmt.

Servieren kann man die Köstlichkeit mit einer Sauerrahm-Knoblauchsauce, mit Räucherlachs oder mit Apfelmus. Herrlich passt dazu ein grüner Salat oder Blattsalatmix.

TIPP: Wer die Erdäpfelpuffer würziger mag, der kann der Masse klein geschnittenen Zwiebel, Knoblauch und Speck beimengen.

Die Erdäpfel werden mit einer feinen Reibe verarbeitet.



28. Wallfahrt der Roma nach Mariazell

Am 11. August 2024 beging die Volksgruppe der Roma zum 28. Mal die Wallfahrt nach Mariazell, dem bedeutendsten Wallfahrtsort in Österreich. Jedes Jahr treffen sich Romnja und Roma sowie Sintizze und Sinti aus Österreich und den Nachbarländern traditionell am zweiten Sonntag im August im steirischen Wallfahrtsort, um Maria, der Gottesmutter, zu danken. Es ist

dies eine alte Tradition, die von den Nationalsozialisten unterbrochen und erst Mitte der 1990er-Jahre wieder belebt wurde. Organisiert wird die Roma-Wallfahrt von der Leiterin der Romapastoral der Diözese Eisenstadt **Manuela Horvath** in Kooperation mit dem Kulturverein österreichischer Roma.

Würde des Menschen

Hauptzelebrant der diesjährigen Wallfahrt war Weihbischof **Dr. Franz Scharl**. Unterstützt wurde der Geistliche von den Konzelebranten Superior **Mag. Dr. Michael Staberl** sowie vom Roma-Seelsorger **MMag. Matthias Platzer**. In seiner Predigt erinnerte Scharl an die Verfolgung der Roma und Sinti während der NS-Zeit und der Anerkennung des 2. Augusts als Internationaler Europäischer Holocaust-Gedenktage für Roma und Sinti durch das Europäische Parlament im Jahr 2015. Der österreichische Nationalrat hatte im Jänner 2023 für die Einführung dieses Gedenktages für Roma und Sinti in Österreich gestimmt.

Gabenbereitung von Roma-Kindern

Teile der Liturgie wurde wie in den vergangenen Jahren auf Romanes gesprochen. Traditionell gehören zum Messablauf die Gabenbereitung der Roma-Kinder an den Hauptzelebranten. Die Gegenstände, die oft von den Kindern selbst gebastelt werden, symbolisieren die Wurzeln der Roma-Volksgruppe, ihre Freude und Sorgen.

Musikalische begleitet wurde die Heilige Messe von der Roma-Musikgruppe **Leon Berger Band** aus Oberwart.



Foto: Manuela Horvath

Wallfahrerinnen und Wallfahrer aus dem Burgenland und Wien.

Oberwart

Haus der Volksgruppen Burgenland im Entstehen

Die Arbeiten am „Haus der Volksgruppen Burgenland“ in der südburgenländischen Stadt Oberwart haben eine neue Bauphase erreicht. Die Abrissarbeiten des ehemaligen „Städtischen Internats“, an dessen Stelle das Haus der Volksgruppen Burgenland entstehen wird, wurden Ende August 2024 in Angriff genommen und sollen nach circa fünf Wochen abgeschlossen sein. Das neue multifunktionelle Zentrum wird künftig einen Veranstaltungssaal, Seminarräume, Büros, Café und Bibliothek beherbergen und vom Verein Roma Service sowie der VHS der Roma, dem Burgenländisch-Ungarischen Kulturverein, der VHS der Ungarn, dem Kroatischen Kulturverein im Burgenland und dem hkdc – Kroatisches Kultur- und Dokumentationszentrum genutzt.

Die Nutzungsfläche des neuen Gebäudes wird 5.540m² umfassen, wobei in etwa ein Drittel unmittelbar den Volksgruppen zur Verfügung steht, der Rest wird für

einen Beherbergungsbetrieb mit 40 Zimmern, zwanzig Wohneinheiten zu 40m² mit sogenannten „Starter-Wohnungen“ sowie Unterkünften für Schülerinnen und Schüler der Bundesbildungsanstalt für Elementarpädagogik genutzt. Zusätzlich wird es ein Fitnesscenter sowie außerhalb des Gebäudes einen Spielplatz geben.

Landeshauptmann **Hans Peter Doskozil** erklärte, dass mit dem Haus der Volksgruppen Burgenland ein Jahrhundertprojekt entstehe, das einen Raum des Miteinanders bieten wird, der öffentlich zugänglich ist. Ähnlich äußerte sich dazu auch **Emmerich Gärtner-Horvath**, Beiratsvorsitzender der Volksgruppe der Roma, der das Vorhaben als Vorzeigeprojekt in Europa bezeichnete. Es erlaube den autochthonen burgenländischen Volksgruppen, gemeinsame Projekte zu entwickeln und zu präsentieren. Das Gebäude soll Mitte 2026 baulich fertiggestellt sein.

Roma-Advent

Samstag, 7. Dezember 2024, 16.00 Uhr

Der bekannte österreichische Theater- und Filmschauspieler **Serge Falck** liest heitere und besinnliche Geschichten, Erzählungen und Gedichte zur Adventszeit.

Serge Falck wurde 1961 in Schoten bei Antwerpen geboren und besuchte das Jesuitencollege in Antwerpen sowie in Turnhout (Internat). Im Alter von 19 Jahren zog er nach Österreich zu seiner Tante und absolvierte die Schauspielschule am Landestheater Innsbruck. Engagements führten ihn ans Theater in der Josefstadt, Volkstheater Wien, Volkstheater München, Volksoper Wien oder das Schauspiel Frankfurt. Einem breiten Fernsehpublikum bekannt wurde er durch die Serien Medicopter 117, Kaisermühlen-Blues und CopStories. Durch seine belgische Herkunft spricht er vier Sprachen (Niederländisch, Französisch, Englisch und Deutsch), weswegen er in mehreren internationalen Produktionen zu sehen war, zum Beispiel in Les maîtres de l'orge (Frankreich) und in seiner früheren Heimat Belgien in der Produktion De Smaak van de Keyser und In vlaamse velden.

Im Jahr 2000 gründete er die Festspiele Theatersommer Haag, die seitdem ein Fixpunkt im niederösterreichischen Kultursommer sind. In den letzten Jahren war Serge Falck vermehrt in Episodenrollen wie etwa in TATORT oder, VIENNA BLOOD zu sehen. Im Oktober 2017 feierte sein erstes Soloprogramm „Am Beckenrand“ Premiere und er brachte seine erste CD unter demselben Titel heraus. Zuletzt drehte Serge Falck Vienna Game für Disney+ in Budapest und spielte bei den Festspielen Berndorf in der Produktion „Pension Schöllner“.



Foto: Ingo Pertramer

Andreas Peham mit Leon Zelman-Preis ausgezeichnet

Als Würdigung für seine „umfassende Tätigkeit von Forschungs- über Bildungs- bis zur Vermittlungsarbeit“ wurde der Rechtsextremismus-Experte **Andreas Peham** am 12. September 2024 im Wiener Rathaus mit dem **Leon Zelman-Preis 2024** ausgezeichnet. Der Preis wurde ihm von Kulturstadträtin **Mag.^a Veronica Kaup-Hasler** verliehen.



Foto: KV/Roma

Der mit 5.000 Euro dotierte und von der Stadt Wien gestiftete Preis wird seit 2013 an Personen oder Initiativen vergeben, die sich im Sinne Leon Zelmans für die Erinnerung an die Shoah einsetzen. Die Jury betonte, dass Peham die Kriterien des Preises in vielfacher Hinsicht erfülle. Sie würdigte damit seine Tätigkeit, die er seit fast drei Jahrzehnten beim Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands (DÖW) ausübt. Der 1967 in Linz geborene Wissenschaftler begleitete unter anderen auch die Künstlerin, Schriftstellerin und Auschwitz-Überlebende **Ceija Stojka** im Rahmen der ZeitzeugInnenbesuche in Schulen, um mit ihr gemeinsam auf die Verfolgung und das Schicksal der Roma während der NS-Zeit aufmerksam zu machen.

Leon Zelman wurde 1928 in Szczekociny, Polen, geboren. Er überlebte das Ghetto von Łódź und die Konzentrationslager Auschwitz und Mauthausen-Ebensee. Er verlor seine gesamte Familie in der Shoah. „Welcome to Vienna“ wurde nach einer Idee von Leon Zelman vom damaligen Bürgermeister **Leopold Gratz** und Stadtrat **Heinz Nittel** ins Leben gerufen. Ziel des Besucherprogramms ist es, Wiener Jüdinnen und Juden, die von den Nationalsozialisten vertrieben worden waren, eine Begegnung mit ihrer einstigen Heimatstadt zu ermöglichen. Leon Zelman verstarb am 11. Juli 2007.

Gedenken in Lackenbach

40 Jahre Mahnmal für NS-Opfer der Roma-Volksgruppe



Foto: KV-Roma

Am **Samstag, 16. November 2024, 10.30 Uhr**, findet die alljährliche Kundgebung mit Kranzniederlegung im Gedenken an die von den Nationalsozialisten ermordeten Romnja und Roma sowie Sintizze und Sinti vor dem Mahnmal für Roma und Sinti in Lackenbach statt.

Am 23. November 1940 wurde in einem ehemaligen Gutshof das „Zigeunerlager“ Lackenbach eingerichtet. Die internierten „Zigeuner“ lebten in Ställen und Scheunen unter primitivsten Bedingungen und mussten Zwangsarbeit leisten. Vor vierzig Jahren, am 6. Oktober 1984, wurde aufgrund der Initiative der Burgenländischen Landesregierung und der Österreichischen Lagergemeinschaft Auschwitz das Mahnmal in Lackenbach vom damaligen Bundespräsidenten **Dr. Rudolf Kirchschläger** enthüllt. Als Überlebender des Lagers Lackenbach sprach damals der Wiener Sinto **Josef Fojn** über den unerträglichen Lageralltag.

Veranstalter: Burgenländische Landesregierung und Kulturverein österreichischer Roma mit Unterstützung der Marktgemeinde Lackenbach

Auskunft: Kulturverein österreichischer Roma
Tel.: +43/1/310 64 21
E-Mail: office@kv-roma.at

Kulturverein österreichischer Roma,
Devrientgasse 1, 1190 Wien, Zulassungs-Nr: 02Z030317 M